

Lehrküche und Fachräume in Schulen saniert

Peine. Der Landkreis hat nach eigenen Angaben die Lehrküche der Berufsbildenden Schulen umfangreich saniert. Aufteilung und Anordnung der Kochkochen wurde demnach aus pädagogischen und organisatorischen Gründen belassen. Ausgestattet ist jede Küche mit Induktionskochfeld und Heißabstellfläche, Spüle, einer Arbeitsfläche und Stauraum. Weitere Arbeitsflächen und Stauraum sind in einer Schrankzeile aufgeteilt, integriert sind hier zudem die Backöfen.

Ergänzt wird die Ausstattung mit zwei zusätzlichen Spülmaschinen sowie einer Mikrowelle. Außerdem verfügt die neue Küche über eine Inklusionskochenzeile. Der Theorie- und Praktikraum erhielt neues Mobiliar. „Mit der neuen Lehrküche ist es der Schule möglich, praktischen hauswirtschaftlichen Unterricht auf aktuellem technischen Niveau anbieten zu können“, wird Kreissprecher Fabian Laaß zitiert. Die Sanierungskosten: zirka 280.000 Euro.

Rund 575.000 Euro wurden laut Kreis in die Sanierung von zwei Physik-Fachunterrichtsräumen im Ratsgymnasium investiert. Die Schülerarbeitsplätze sind flexibel im Raum positionierbar. Somit lassen sich unterschiedliche Unterrichtskonzepte umsetzen. Eine absehbare Medienversorgung unterstützt dies zusätzlich, so der Kreis.

Die Fachunterrichtsräume des Fachbereiches Physik im Ratsgymnasium wurden nach Schadstoffbelastung durch Formaldehyd gesperrt und entkernt. Ebenso waren die Anforderungen an modernen Unterricht sowie die Einhaltung der geltenden Sicherheitsvorschriften nicht gegeben, heißt es weiter.

An der Gunzlinrealschule wurde der Chemie-Fachunterrichtsraum saniert. Da keine gravierenden baulichen Anpassungen vorgenommen werden mussten, erfolgten hauptsächlich Arbeiten bei der Einrichtung sowie an der Haustechnik. Zusätzlich wurde laut Verwaltung eine neue, abgehängte Rasterdecke mit integrierter LED-Beleuchtung in Tageslichtqualität installiert. Die Sanierungskosten liegen bei rund 124.000 Euro. red

Baugebiet Meerdorf: Erschließung wird ausgeschrieben

Von Bettina Stenftenagel

Meerdorf. Die archäologische Untersuchung des Meerdorfer Neubaugebietes „Wipshäuser Straße West“ ist abgeschlossen – ohne Befunde. Darüber informierte Sascha Rickmann von Gemeindeverwaltung den Meerdorfer Ortsrat.

Die Gemeinde sei jetzt dabei, die Grundstücke für das Bauland zu kaufen. Danach sollen die Erschließungsarbeiten ausgeschrieben werden. Vorausgesetzt, dass der Auftrag schnell vergeben werde, könne im Sommer mit den Erschließungsarbeiten begonnen werden. „Die Baufirmen sind zurzeit sehr ausgelastet“, so der Ortsratsbetreuer.

Im Baugebiet „Wipshäuser Straße“ entstehen 20 Bauplätze. Vermarktet wurden sie noch nicht. Es würden aber jetzt bereits mehr Interessenten auf der Liste stehen, als Plätze vorhanden sind, so Rickmann weiter. Angepeilter Baubeginn: Herbst/Winter, „wenn mit der Erschließung alles klappt“. An die Kreisstraße angebunden wird das Neubaugebiet über die Straße „Putzebecken“. Sie wird so ausgebaut, dass Autos und Lastwagen aneinander vorbei fahren können.

Kanalbauer graben Vechelade das Wasser ab - Brunnen fallen trocken

Ortsheimatpfleger Karl-Gustav Kukoschke erinnert unter anderem an die Geschichte des heutigen Kinderspielplatzes und den Bau des Stichkanals – und erwähnt ein „Kuriosum“.

Von Karl-Gustav Kukoschke

Vechelade. Bei seinem Blick zurück erwähnt Karl-Gustav Kukoschke den heutigen Kinderspielplatz in seinem Heimatort Vechelade und erinnert an den Bau des Stichkanals – der Ortsheimatpfleger nennt dabei auch ein „Kuriosum“:

„Das Bolzen auf dem Kinderspielplatz ist in Vechelade zwar verboten. Dennoch erfreut sich diese ehemalige Sandkuhle bei Kindern und Eltern großer Beliebtheit. Bänke laden zum Sitzen ein. Kastanien spenden bei Hitze Schatten. Die Gemeinde Vechelade sorgt regelmäßig für die Instandhaltung. Die Geschichte dieses Platzes ist jedoch weniger bekannt.“



Karl-Gustav Kukoschke.

Das durch den Abbau des ursprünglichen Hügels aus Sand und Kies entstandene Loch diente zunächst als ‚Schindanger‘: So hieß der gemeinschaftliche Platz eines Dorfs, auf dem man totes Vieh häutete und Tierkadaver verscharfte. Verständlicherweise verbot man so etwas in Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts. Danach pachteten bis zu zwölf Parteien Teile des Geländes zu verschiedenen Zwecken. 1934 errichtete der im Ort ansässige Landwehrverein einen Schießstand.

Am 20. April 1937 entstand in Braunschweig das ‚Preußische Kanalbauamt II‘: Ziel war der Bau eines Stichkanals nach Salzgitter. Der erste Spatenstich fand am 15. Dezember 1937 statt. Die Bewoh-

ner der Dörfer an der Trasse erlebten im zweiten Halbjahr 1938 eine unangenehme Überraschung: Das ausgebagerte Kanalbett lag an vielen Stellen tiefer als der umliegende Grundwasserspiegel. Die Hausbrunnen fielen teilweise trocken.

Erst 1940 reagierten die nationalsozialistischen Behörden in Vechelade auf die Nöte der Bevölkerung. Denn den Schwerpunkt bildete schließlich die Kriegswirtschaft in Salzgitter. Als Nothilfemaßnahmen veranlassten sie in der Sandkuhle an der tiefsten Stelle des Dorfs eine Brunnenbohrung. Etwa vom heutigen Sandkasten des Kinderspielplatzes aus belieferten Pumpen in einem Häuschen sternförmig drei Zapfstellen im Ort. Sie lagen an der heutigen Nordstraße 18 sowie an der heutigen Sophienstraße bei der Gastwirtschaft Voges. Die dritte Zapfstelle lag auf einem heute nicht mehr existenten Weg. Der führte von der Sandkuhle zur heutigen Paul-Behmann-Straße am ehemaligen Ostflügel der Gaststätte Wilhelmshöhe vorbei. Heute steht dort das Haus mit der Nummer 9.

Die Leitungen aus Eisenrohr maßen nur einige Zentimeter im Durchmesser. Ein zusätzlicher Anschluss ermöglichte der Feuerwehr die Wasserförderung. Von den Zapfstellen in Brettverschlägen mussten die Einwohner für sich und das Vieh Wasser holen. Eine richtige Wasserleitung war zwar geplant, doch verhinderte der Krieg die Ausführung. Bei kalten Temperaturen frohr sie ein. Mittels eines Ofens im Pumpenhäuschen musste man sie dann wieder auftauen. Dieses Kuriosum bestand bis 1957.



Die Wasserzapfstelle an der heutigen Paul-Behmann-Straße in Vechelade zwischen der damaligen Scheune der Gaststätte Wilhelmshöhe (links) und dem Friedhof (rechts) in den 1950er-Jahren. Ein großer Teil der Scheune wurde abgerissen, das Haus Nummer 9 neu gebaut.

FOTO: ALFONS SCHOLZ

Erst kurz nach dem Beitritt der Gemeinde zum damaligen Wasserbeschaffungsverband Salzgitter-Barbecke-Peine begann der Anschluss aller Häuser an die Wasserversorgung. Entschädigungsleistun-

gen der Kanalverwaltung halfen bei den Investitionen. In der Folge verschwanden dann auch Pumpstation und Zapfstellen. Abwasserleitungen kamen allerdings erst 1977/1978 ins Dorf. Die Feuerwehr

bekam einen neuen Brunnen mit Anschluss etwa 50 Meter südlich. Eine asphaltierte Aufstellfläche sowie ein abdeckbares gemauertes Wasserbecken vervollständigten das Übungsgelände.“



Das war 2018 beim Schmücken des Dorfes.

FOTO: HENRIK BODE / ARCHIV

Kein Volksfest 2021, aber ein Lied - „Weil Bortfeld noch lebt“

Der Verein Gedankenfabrik hat es veröffentlicht.

Von Bettina Stenftenagel

Bortfeld. Mit mehr als 1000 Gästen beim Königsfrühstück zählt das Bortfelder Volks- und Schützenfest jeweils am letzten Juni-Wochenende zu den Großveranstaltungen im Kreis Peine. Bedingt durch die Corona-Pandemie wurde es abgesagt, wie schon 2020.

„Wir hatten mit unseren Vertragspartnern vereinbart, dass wir unsere Zusammenarbeit im Jahr 2021 zu den gleichen Bedingungen weiterführen und ein Volks- und Schützenfest durchführen“, berichtet Birgitta Kühn, Schriftführerin der Volksfestgemeinschaft Bortfeld. Doch dies sei in der derzeitigen Situation mit der Corona-Pandemie nicht möglich. Der Vorstand habe auch über „Ersatzveranstaltungen“ nachgedacht, so Birgitta Kühn wei-

ter. Sie listet mehrere Fragen auf, für die es aktuell keine Antworten gibt. Wann gibt es wieder Volks- und Schützenfeste? Welche Bedingungen gibt es dann, welche Hygienestandards? Sind dann kurzfristig Partner für eine Veranstaltung zu bekommen? „Was wir nicht wollen ist ein Fest unter Verichtsbedingungen“, so Kühn weiter.

Dass zurzeit keine Veranstaltungen stattfinden können, das trifft auch die Gedankenfabrik Bortfeld. „Die Pandemie verlangt uns allen viel ab“, schreibt der Vorsitzende Christopher Blanke auf der Internetseite des Vereins. Um jetzt auch noch die letzten Monate zu überstehen, hat die Gedankenfabrik einen Song mit Bortfelder Stimmen auf Youtube gestellt. Refrain: Weil Bortfeld noch lebt!! Zu hören unter: <https://youtu.be/3QJ506qZFyU>

Drei Künstlerinnen vermitteln Fröhlichkeit und gute Laune

Anne Christine Reetz aus Edemissen, Britta Ahrens aus Peine und Jasmin Maavenian aus Gadenstedt stellen ab sofort gemeinsam aus.

Peine. Ein bisschen Fröhlichkeit und gute Laune in diesen tristen Zeiten – das wollen drei Künstlerinnen mit ihren Werken vermitteln, die ihre Bilder ab sofort im Kunstraum des Vereins „Kunst im Peiner Land“ (KiP) in der Peiner Fußgängerzone präsentieren.

Anne Christine Reetz aus Edemissen studierte Metallgestalterin, kombiniert frech und wild alle Materialien, die ihr unter die Finger kommen und die sie mag. Sie arbeitet mit Holz und Stein, Beton, Metall und Fundstücken und verarbeitet sie zu kunstvollen Objekten für Haus und Garten.

Für gute Laune in Innenräumen sorgen die Bilder von Britta Ahrens aus Peine und Jasmin Maavenian aus Gadenstedt: Die beiden Malerinnen arbeiten seit Jahren auf hohem künstlerischen Niveau gleichzeitig an einer Leinwand. „Wir stehen nebeneinander mit Pinseln in der Hand vor der Staffelei, und dann geht es drunter und drüber“, lacht Maavenian. Britta Ahrens fügt hinzu: „Wir haben so viel Spaß, dass man es den Bildern ansieht.“

„Ein perfektes Zusammenspiel“, meint Anne Christine Reetz zur Kombination ihrer Objekte mit den Bildern des Mal-Duos. Allen Dreien ist anzumerken, dass sie Spaß an ihrer Arbeit haben, dass sie brennen



Stellen gemeinsam in Peine aus (von links): Anne Christine Reetz, Britta Ahrens und Jasmin Maavenian.

FOTO: KIP

für das, was sie tun. Die Leidenschaft springt in dieser Ausstellung über, gute Laune ist garantiert. „Auch wenn wir den „Kunstraum immer noch nicht öffnen dürfen, wollen wir der Kunst den Stellenwert geben, die sie in Peine verdient“, meint Britta Ahrens. Darum und wegen des allgemeinen Corona-Frustes haben die drei ihre Bil-

der und Objekte so ausgesucht, dass sie einen bunten Farbtupfer in die Fußgängerzone setzen und vielleicht im Vorübergehen für ein gutes, fröhliches Gefühl sorgen.

Die Schaufenster-Ausstellung im „Kunstraum Peine“ in der Peiner Fußgängerzone (Breite Straße 18) ist noch bis einschließlich Samstag, 8. Mai, zu sehen. mey